Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 16. Februar 1879. Nr. 79.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. In der französischen Deputirtenkammer dauert die Spaltung zwischen den verschiedenen Parteigruppen der Linken hinsichtlich der Amnestiefrage fort. Der in den Organen der äußersten Linken mit besonderer Heftigkeit geführte Streit hat dadurch eine weitere Verschärfung erhalten, daß der Pariser Gemeinderath, in welchem die Kommune stets ihre warmen Fürsprecher gefunden hat, für die nach Frankreich zurückkehrenden Amnestirten einen Kredit von 100,000 Frcs. bewilligt hat, ein Beschluß, welcher auch in den gemäßigten republikanischen Kreisen den lebhaftesten Widerspruch hervorrufen mußte. Die Regierung Jules Grevy's scheint aber nicht gewillt zu sein, die Ausschreitungen des Pariser Gemeinderathes stillschweigend zu dulden; vielmehr erhält sich, trotz der von der „Republique francaise" versuchten Rechtfertigung jenes Beschlusses als einer blos humanitären Maßregel, die Annahme, daß die Regierung jenen Beschluß einfach kassiren würde. Es wird mit Recht hervorgehoben, daß der mit wenigen Ausnahmen aus ultraradikalen und offenen Anhängern der Kommune bestehende Gemeinderath immer mehr versuche, als eine politische Gewalt aufzutreten. Für die neue Regierung in Frankreich erscheint es aber geboten, [illegible] Anwandelungen des Gemeinderaths [illegible] Entschlossenheit ein Ende zu machen, zu- [illegible] Bonapartisten die neue „Wendung" aus- [illegible] indem sie gegenüber der gemäßig- [illegible] der Regierung [illegible] der äußersten [illegible] liche Sache [illegible]gen. In dieser Be- [illegible] graphisch gemeldet:

[illegible] Februar. Wie aus Deputir- [illegible] net, dürfte die Amnestievorlage der [illegible] einer erheblichen Majorität von der [illegible] nommen werden, nur ein Theil der [illegible] napart. [illegible] dürfte mit den Intransigenten für Gewährung [illegible] Amnestie stimmen. Die für die Vorberathung [illegible]s Gesetz-Entwurfes eingesetzte Kommission berieth heute Morgen unter Zuziehung der Minister des Innern und der Justiz über die Amnestie-Vorlage und genehmigte dieselbe mit zwei unerheblichen Abänderungen, mit welchen die Minister sich einverstanden erklärt hatten. Zum Berichterstatter wurde Andrieux gewählt, der seinen Bericht in einem der Vorlage günstigen Sinne erstatten wird.

In Bezug auf den Beschluß des Munizipalrathes, für die heimkehrenden Amnestirten einen Kredit von 100,000 Frcs. zu bewilligen, meldet der „National", die Regierung habe sich mit dem Beschlusse beschäftigt. Es heißt, die Regierung ziehe die Frage in Erwägung, ob es nothwendig sei, den gedachten Beschluß zu kassiren. Ueber eine bereits von der Regierung gefaßte Entschließung ist noch nichts bekannt.

Inzwischen hat das Unterstützungskomitee für amnestirten Kommunards einen öffentlichen Aufruf erlassen. Der „Nat.-Ztg." geht von ihrem Pariser Spezialkorrespondenten hierüber nachstehendes Privattelegramm zu:

Paris, 14. Februar. Die radikalen Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Unterstützungskomitee's für die demnächst nach Frankreich zurückkehrenden Kommunards. Dieser Aufruf ist von Victor Hugo, Louis Blanc, den Präsidenten des Pariser Gemeinderathes und Generalrathes und dann von 9 radikalen Senatoren, sowie von 88 Deputirten der äußersten Linken und der Union républicaine und von beinahe sämmtlichen Mitgliedern des Pariser Gemeinderathes unterzeichnet.

Aus diesem Telegramm geht hervor, daß nur ein Theil der Union républicaine gewillt ist, sich in der Amnestiefrage von den gemäßigten Parteigruppen der Linken zu trennen, und man darf wohl annehmen, daß insbesondere Gambetta seinen Einfluß geltend machen wird, um die äußerste Linke mit ihren radikalen Forderungen zu isoliren. Wird doch bereits von den Bonapartisten die in Paris herrschende öffentliche Unsicherheit, die allerdings in Folge der „Säuberung" des unteren Beamtenpersonals der Polizeipräfektur in gewissem Maße gewachsen sein mag, aber keineswegs bereits den ihr beigelegten bedenklichen Charakter angenommen hat, ausgebeutet, um die neue Ordnung zu verdächtigen. Diesen pessimistischen Ausstreuungen gegenüber hat die Regierung sich denn auch genöthigt gesehen, eine beruhigende Erklärung zu veröffentlichen. Der „Nat.-Ztg." geht von ihrem Korrespondenten in dieser Beziehung folgendes Telegramm zu:

Paris, 15. Februar. Eine offizielle Note erklärt, die angestellte Untersuchung habe ergeben, daß die meisten in den Journalen enthaltenen Mittheilungen von Straßenanfällen falsch oder übertrieben wären.

— Neuere Meldungen über den Stand der Pest in Rußland liegen nicht vor. Aus London vom 14. kommt folgende Depesche:

Oberhaus. Auf eine Anfrage Lord Carnarvon's erklärte der Lord-Präsident des Geh. Rathes, Herzog von Richmond, England habe, wie Deutschland und Oesterreich, bei Rußland um die Erlaubniß nachgesucht, einen Arzt in die von der Epidemie heimgesuchten Gegenden entsenden zu dürfen. Die Quarantäne sei für Malta, nicht aber für Gibraltar angeordnet worden, eine Einschleppung der Epidemie stehe vorläufig nicht zu befürchten.

Der Senat zu Hamburg hat, nachdem auf Grund der Bekanntmachung vom 31. Januar, betreffend die Beschränkung der Einfuhr aus Rußland zur Verhütung der Einschleppung von Epidemien die Einfuhr bestimmter Gegenstände verboten worden, behufs besserer Ueberwachung der Einfuhr seewärts in Gemäßheit des § 3 der Verordnung betr. die Quarantäne zu Cuxhaven Verfügung getroffen, daß die Bestimmung dieser Verordnung auf alle aus russischen Häfen kommenden Schiffe zur Anwendung zu bringen ist.

— Der Stand der Verhandlungen mit Rom wird zum Gegenstand einer offiziösen Auslassung gemacht und dementirt, daß zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Minister Falk und Kardinal Nina gepflogen würden. Dies beruht auf Unkenntniß der amtlichen Formen. Derartige Verhandlungen könnten nur durch den Reichskanzler geführt werden. Dies offiziöse Dementi betrifft nur die formelle Seite der Sache. Was das Wesen der Verständigungsversuche betrifft, so ist selbstverständlich der Kultusminister neben dem Reichskanzler zur Leitung der Angelegenheit berufen, da die Ausführung der Maßregeln und die Verantwortlichkeit dafür speziell ihn treffen würde. Die jüngst verbreitete Nachricht eines Friedensschlusses war zwar eine ganz leere Erfindung; allein die Möglichkeit, daß die Welt einmal mit einer bezüglichen auf Wahrheit beruhenden Meldung überrascht würde, ist keineswegs ausgeschlossen.

— Der Bundesrath hält heute Nachmittag eine Sitzung ab; auf der Tagesordnung befindet sich, wie berichtet wird, auch der kürzlich erwähnte Antrag des Reichskanzlers auf Erlaß eines Gesetzes bezüglich der einheitlichen Regelung der Eisenbahn-Tarife. Sobald der Bundesrath sich über seine Stellung zu dieser Vorlage schlüssig gemacht hat, würde der Entwurf zur Vorlage kommen. Der Reichskanzler hat den General-Postmeister Dr. Stephan mit der Abfassung des bezüglichen Entwurfes betraut. Angeblich wäre der Entwurf bereits fertig und bestände charakteristischer Weise nur aus 10 Paragraphen. Eingeweihte wissen zu rühmen, es sei in 14 Tagen geschaffen worden, wozu Andere Jahre gebraucht hätten und überdies weise der Entwurf auf eine große Vereinfachung des Transport- und Tarifwesens hin. Wenn ein Mann wie Generalpostmeister Stephan sich einer Sache annimmt, so darf man auf kühne und originelle Ideen vorbereitet sein und man kann nur mit gespannter Erwartung der demnächstigen Enthüllung entgegensehen. Offiziös wird berichtet:

„Wir haben bereits neulich allen Gerüchten über eine ministerielle Krisis widersprochen, und die seither verflossenen Tage haben uns nicht Unrecht gegeben. Wir können jetzt weiter versichern, daß die Behauptungen über lebhafte Erörterungen zwischen Fürst Bismarck und Maybach in Betreff der Haltung des Letzteren in der die „Frankfurter Zeitung" berührenden Debatte gänzlich grundlos sind. Die Angelegenheit der „Frankf. Ztg." ist zwischen beiden Staatsmännern nicht einmal zur Sprache gekommen. Ebenso ist ohne alle Begründung, was erzählt wird von einer Empfindlichkeit des Handelsministers wegen einer Betheiligung des Generalpostmeisters an den Eisenbahntariffragen. Eine solche Empfindlichkeit war dadurch ausgeschlossen, daß die Herzuziehung des Generalpostmeisters seitens des Reichskanzlers auf vorhergängigem Einverständniß mit dem Handelsminister beruhte."

Ausland.

Paris, 12. Februar. Wie zu erwarten stand, läuft die ganze Meute der Reaktionäre und der Radikalen Sturm gegen den Amnestie-Entwurf, und was das Schlimmste ist, sie finden beide ihre Opposition durch die halb tadelnde, halb lobende Sprache der „Republique francaise" bestätigt. „Diese Amnestie", so bemerkt jenes Blatt, „befriedigt weder die Rechtsgrundsätze noch die Anforderungen einer äußerlich kühnen, innerlich aber klugen und weisen Politik." Diese Worte werden überall im Chorus wiederholt. Daß dann das Organ Gambetta's schließlich hinzufügt: „So, wie der Gesetzentwurf ist, ist er annehmbar", gilt als Nebensache. Und doch ist es eine unbestrittene Thatsache, daß die Mehrzahl der Linken dem Entwurf von Herzen „ustimmt, daß der Entwurf zum Gesetze werden wird, ehe eine Woche verlaufen ist, und schließlich, daß die Befürworter der Ministeranklage dadurch zu ewigem Schweigen verdammt sein werden. Es ist daher eigentlich schwer zu begreifen, warum die „Republique francaise" nicht offener und freier das Lob der Vorlage vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit gesungen hat; denn niemals hätte dieser Standpunkt mit mehr Recht und Kraft vertreten werden können, als im vorliegenden Falle. Es fehlten zudem nicht gewisse Zeichen der Zeit, welche von allzu radikalen Maßregeln abriethen. In erster Linie gehört dazu die zunehmende Unsicherheit von Paris. Vor einem Jahre noch schrie die republikanische Presse wie aus Einem Munde: Keine Polizeiagenten mehr! Die Republikaner vertheidigen ihre Sicherheit, jeder für sich! Und wenn eine Volksversammlung abgehalten worden war, so hieß es stets: „Es fielen keinerlei Unruhen vor, trotz der Gegenwart der Polizei."

Nunmehr aber ist dieses Geschrei ins Gegentheil verwandelt, und manch vorgeschrittener Freiheitsheld jammert jetzt aufrichtig nach Vermehrung der Polizei, weil sich kein Familienvater Abends mehr auf die Straße zu gehen getraue. Sogar der überkluge Einfall, daß die Straßenräuber verkleidete Bonapartisten seien, will nicht mehr Stich halten. Bonapartisten oder nicht, wir wollen geschützt sein! Der Polizeipräfekt, dem noch vor einigen Tagen die Aufgabe oblag, den Diensteifer seiner Untergebenen zu zügeln, weil bei der Untersuchung gegen die „Lanterne" es zu unliebsamen Enthüllungen über Gewaltthätigkeit der Polizisten gekommen war, wird jetzt das alte Regiment wieder einführen müssen. Und zu diesen Straßenräubern kommt jetzt die ganze Sippe der Kommunards, Leute mit bedenklicher Vergangenheit, arm und obdachlos, mit verfehltem Beruf und Groll im Herzen! Der Gemeinderath von Paris hat für sie eine Unterstützung von 100,000 Francs beantragt; in Redaktionsbureau des „Siecle" werden Beiträge für sie angenommen; aber die Furchtsamen seufzen jetzt: „100,000 Frcs. für diejenigen, welche Paris angesteckt und verwüstet haben!" Nebenbei tauchen zum Theil beglaubigte Geschichtchen über die Weiber und Kinder der Deportirten auf. In der Presse wurde auf ihre Armuth und Verlassenheit angespielt, auf ihre Sehnsucht nach ihren Männern. Ich weiß aber aus glaubwürdiger Quelle, daß eine Menge dieser Weiber damit gedroht hat, sich zu ertränken, sobald ihre soliden Herren Ehemänner wieder den Fuß auf den französischen Boden setzen, weil dann wieder die Zeit der Noth und Mißhandlung für sie anhebe. Im Augenblicke spielt auf einer französischen Bühne, dem Theatre Ambigu, das Stück Emil Zola's, „L'Assommoir". Die ganze Welt drängt sich zur Vorstellung, und alle Sachkundigen sind der Meinung, daß der Gegenstand des Stückes wahr sei. Was aber wird dort dargestellt? Eine tüchtige, arbeitsame Frau, Gervaise, die nichts sehnlicher wünscht, als zu arbeiten, zu essen, keine Schläge zu erhalten und in ihrem Bette zu sterben. Aber ihr früherer Liebhaber und ihr Mann, beide ausgemachte Faulenzer, bringen sie auf den Weg des Lasters, des Müßiggangs und der Trunksucht, so daß sie schließlich ausgehungert und unbeachtet hinter einer Treppe wie ein Thier verendet. Und ihr Liebhaber, Lantier, ist der Typus eines Kommunards, der unter dem Kaiserreich gegen den Badinguet schimpft, radikale Blätter liest, Unzufriedenheit aussäet und alle, mit welchen er in Berührung kommt, ruinirt. Er gilt als Vertreter einer ganzen Gattung, und diese Gattung soll die Kommunards zu ihren Mitgliedern zählen. Jedenfalls wird der soziale Zustand von Paris durch die neuen Ankömmlinge keinen besonders erfreulichen Zuwachs erhalten, und wenn daher die „Republique francaise" dem neuen Gesetzentwurfe ihre Zustimmung nur widerstrebend giebt, so thut sie unrecht, denn er ist, verglichen mit dem Dufaure's, weittragend genug, um die Wünsche der Gemäßigten zu befriedigen. Und von Seiten des Kriegs- und des Justizministers ist gleichfalls genug geschehen, um dem Schlachtruf „Säuberung des Personals" Genüge zu leisten.

Die Hekatomben von Gefallenen, die gestern das Amtsblatt brachte, schreien auf zum reaktionären Himmel, verkündigen den Sieg des republikanischen Prinzips. Mit besonderer Genugthuung wird die Wahl Buissons zum Direktor des Elementarunterrichts verzeichnet: Buisson ist Materialist und, wie sich heute der „Ordre" ausdrückt, ein würdiges Seitenstück zu Jules Ferry, der sich nur bürgerlich trauen ließ und keinen anderen Tempel anerkennt als die Bürgermeisterei. Wie es heißt, soll der 3. Artikel des Gesetzes vom 16. Juli, nach welchem am Sonntag nach der Parlamentseröffnung öffentliche Gebete an Gott gerichtet werden sollen, um seinen Beistand für die Arbeiten der Gesetzgebung zu erflehen, wegfallen, weil er die Gewissensfreiheit beschränkt. Wir stehen somit mitten in einer großen Umwälzung; seit gestern ist die Lage so ernst geworden, daß die beliebtesten Gesprächsstoffe, ob Gambetta Kaffee oder Chokolade trinkt, ob Grevy's Frau wirklich eine Köchin gewesen, und wie Pater Hyacinth seinen Ehestand führt, vollständig in den Hintergrund getreten sind. Paris ist ein Kaleidoskop und wird es noch lange bleiben.

Paris, 13. Februar. Wieder werden nächtliche Raubanfälle gemeldet. In der Rue Drouot, welche auf der einen Seite in den Boulevard Montmartre und auf der anderen Seite in die Rue Montmartre mündet, wurde ein Mann beraubt; in der Nähe der Kirche de la Trinité (Chaussee d'Antin) wurde der Schauspieler Worms vom Théâter Français angefallen; doch konnte er, da er sich zum Glück vor seiner Wohnung befand, sich in Sicherheit bringen, ehe dem Strolch seine Helfershelfer zu Hülfe kamen. Ganz unerhörte Verwegenheit legten die Straßenräuber gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr zwischen Saint Ouen und Paris an den Tag. Sie rissen von dem Trittbrett eines dort fahrenden Omnibus den Kondukteur herab, verletzten ihm die Augen und beraubten ihn seiner Geldtasche. Der Kutscher hatte von der Sache nichts bemerkt und erst später fanden Leute, die des Weges kamen, den Unglücklichen. In Montmartre, im Faubourg St. Germain und in den Champs Elysées wurden gestern Abend auch wieder mehrere Leute von verdächtigen Kerlen verfolgt, es gelang ihnen jedoch, zu entkommen. Daß in Paris ein panischer Schrecken herrscht, ist begreiflich. Wer nach zehn Uhr auszugehen hat, bewaffnet sich auf irgend eine Weise. Viele gehen trotz des Verbots gegen das Waffentragen nicht mehr ohne Revolver oder Stockdegen aus. Die Läden der Waffenschmiede sind seit gestern überfüllt, da Jeder, der es kann, sich eine Waffe anschaffen will. Die Blätter widmen selbstverständlich diesen Vorfällen lange Artikel und dringen in die Regierung, kräftige Maßregeln zu ergreifen. Bis jetzt geschah aber noch nichts. Der „Temps" macht darauf aufmerksam, daß diese plötzliche Unsicherheit von Paris mit der ministeriellen Verordnung zusammenfällt, welche die Enquete über die Polizeipräfektur anordnet, und daß die Beamten derselben sich nur noch mit der Sicherstellung ihrer Person beschäftigen und ihre Pflichten nicht mehr erfüllen. Dies mag theilweise richtig sein, erklärt aber doch nicht genügend, daß deshalb die nächtlichen Angriffe so urplötzlich überhand nehmen. Viel wahrscheinlicher klingt die Behauptung, daß die hohen Polizeibeamten, welche in äußerster Wuth sind, daß man eine Enquete anstellte, dem Gesindel, das sie gewöhnlich als ihre Spione benutzten, den Laufpaß gegeben haben, und daß diese, mit den Gewohnheiten des Nachtdienstes vollständig vertraut, im Verein mit den sogenannten „Rodeurs des Barrières Paris so unsicher machen. Der Minister des Innern de Marcere hätte vielleicht, als die „Lanterne" ihre Enthüllungen über die Polizeipräfektur brachte, nicht sofort eine Enquete anordnen, sondern damit beginnen sollen, die Polizeipräfektur militärisch besetzen und alle dort befindlichen Papiere mit Beschlag belegen zu lassen. Er hätte dann die ganze Wahrheit erfahren. So geschah es aber, daß, als das Amtsblatt die Enquete ankündigte, alle kompromittirten Beamten ihre Papiere verbrannten, so daß heute nur wenig vorhanden ist, was genauen Aufschluß über das Treiben der Polizeipräfektur geben könnte. Eine Menge Dossiers über hochgestellte Persönlichkeiten, darunter

auch die des Präsidenten Grevy, der von der Polizei ebenfalls überwacht wurde, wurde bei dieser Gelegenheit vernichtet.

Provinzielles.

Stettin, 16. Februar. In einer Verwaltungsstreitsache wegen Versagung der Konzession zur Errichtung einer Branntwein-Verkaufsstelle hat das Ober-Verwaltungsgericht die allgemeine Regel aufgestellt, daß mindestens 400 Einwohner auf eine Branntwein-Verkaufsstelle kommen müßten, bevor von einem Bedürfniß zur Vermehrung dieser Verkaufsstellen nur die Rede sein könne.

— Im Juli v. J. hielt vor dem Geschäft des Kaufmanns R. auf der Breitenstraße hierselbst ein Wagen mit Holz und wurde dem Geschäftsinhaber eine Rechnung über 4 Meter Holz präsentirt, welche er laut Postkarte in einem hiesigen Holzgeschäft bestellt hatte. Herr R. verweigerte die Annahme, da weder er noch seine Frau Holz bestellt hatte, sein Name auf der Postkarte also gefälscht sein mußte. Nach einigen Tagen erhielt Herr R. wiederum eine Postkarte, welche die gröbsten Beleidigungen und Schimpfworte enthielt und mit einem verstellten, unleserlichen Namen unterzeichnet war. Ein Vergleich dieser Postkarte und der von dem Holzgeschäft erhaltenen ergab, daß beide von einer Hand herrührten und Herr R. lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf einen seiner früheren Freunde, mit dem er seit einiger Zeit in Zwiespalt lebte, den Kaufmann L. M., welcher in der gestrigen Sitzung der Kriminal-Deputation deshalb unter Anklage stand. Dem vereideten Schriftsachverständigen des hiesigen Kreisgerichts waren die beiden Protokolle sowie mehrere von dem Kaufmann L. M. geschriebene Manuskripte zum Vergleich übergeben und ging dessen Gutachten dahin, daß die Postkarten von derselben Hand geschrieben seien wie die Manuskripte. Auf Antrag der Vertheidigung beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung noch zu vertagen und die Postkarten und die von L. M. herrührenden Schriftstücke erst noch nach Leipzig an einen dortigen berühmten Schriftsachverständigen zur Vergleichung einzusenden. Wir werden bei der demnächst stattfindenden Schlußverhandlung auf den interessanten Fall noch näher eingehen.

— Dienstag, den 18. Februar, wird die seit längerer Zeit vorbereitete und mit großer Sorgfalt einstudirte Oper „Aennchen von Tharau" zum ersten Male auf der Bühne unseres Stadttheaters aufgeführt werden. Man rühmt allgemein den Reichthum schöner ansprechender Melodien, welche die Oper bietet. In Hamburg soll dieselbe bedeutende Erfolge errungen haben. Wir sehen der ersten Aufführung der Oper mit großem Interesse entgegen und wünschen der Direktion für das rege Bestreben, immer Neues und recht Gutes zu bieten, einen erfreulichen Erfolg. Freilich ist es manchmal recht bedauerlich und wenig ermuthigend für die Direktion, wenn nach der endlosen Mühe und den sorgfältigen Studien, welche ein neues Stück und vor Allem eine neue Oper erfordert, eine überspannt herbe Kritik den Erfolg verkümmert, wie dies z. B. bei den „Fourchambaults" der Fall war.

§ Neustettin, 10. Februar. Auch der hiesige Landwirthschaftliche Zweigverein der pommerschen ökonomischen Gesellschaft hat sich in seiner letzten Generalversammlung vom 4. d. einstimmig für die vom Fürsten Bismarck ausgesprochene Zollpolitik entschieden und demselben eine Dankadresse zugehen lassen.

Stolp, 14. Februar. Am 11. d. M. Nachmittags verunglückten die Büdnersöhne Heinrich Bock und Martin Jost aus Gr.-Garde, indem sie beim Fischfange auf dem dortigen See durch die stellenweise dünne Eisdecke einbrachen. Auf Hülferuf konnte Jost, der sich am Eise festhielt, noch gerettet werden, Bock aber ist ertrunken.

Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Die wirthschaftlichen Zustände der Zeit wie die Lage der deutschen Gesetzgebung enthalten die dringende Aufforderung an unsere Mitbürger, auf die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen und auf die Versöhnung gesellschaftlicher Gegensätze ernster bedacht zu sein als je. Der vorläufige Abschluß unfruchtbarer Diskussionen über einen sozialdemokratischen Zukunftsstaat soll uns nicht zur Gleichgültigkeit gegen die vorhandenen sozialen Leiden verleiten. Gar manche redliche Bestrebungen dieser Richtung scheinen aber ihr Ziel zu verfehlen, theils durch Zersplitterung der Kräfte, theils durch übergroße Formalitäten der Vereinsbildung, theils durch das Zurückkommen auf Versuche, die als zu weit angelegt und verfehlt sich schon erwiesen haben.

Der unterzeichnete Verein hat es seit einem Menschenalter sich zur Aufgabe gemacht, abgesehen von zahlreichen eignen Versuchen, die Erfahrungen der größeren Industrieländer über die praktisch ausführbaren Maßregeln zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zu sammeln und deren gegenseitigen Austausch zu vermitteln. Er konnte dem Kongreß zu Brüssel 1876 einen Generalbericht über seine drei Jahrzehnte hindurch fortgesetzte Arbeit erstatten, die ein umfassendes Repertorium der praktischen Versuche auf dem Gebiet der sozialen Frage darstellt, welches in unserer Zeitschrift „der Arbeiterfreund" mit Monatsübersichten über die politischen, wirthschaftlichen und sozialen Erscheinungen des Tages fortgesetzt wird. Seit dem April 1877 ist hinzugetreten unsere „Sozialkorrespondenz", welche wöchentlich 200 Zeitungen und 1200 Abonnenten kurze, gemeinfaßliche Artikel über soziale Fragen und über die Lage des Arbeitsmarkt zu liefern bemüht ist. Unser Verein ist zur Zeit das einzige bestehende Centralorgan für diese Zwecke, ausgestattet mit Korporationsrechten, einer alten Mitgliedschaft, sowie mannigfaltigen Verbindungen, und dadurch in den Stand gesetzt, vorzugsweise als vermittelndes Organ zu dienen.

Um diese Thätigkeit den erweiterten Aufgaben der Gegenwart anzupassen und gemeinnütziger zu machen, bitten wir Unternehmer, Vereine, Körperschaften, Mitglieder der Landesvertretungen und alle Freunde der sozialen Friedensbestrebungen um ihre Unterstützung und um die Ehre ihrer Mitgliedschaft, welche statutenmäßig durch einen Jahresbeitrag von 12 Mark bedingt ist, wofür die Mitglieder unsere Zuschrift in jährlich 6 Heften kostenfrei zugesandt erhalten. Anmeldungen nimmt unser Vereinssekretär, Kanzleirath Quandt, Berlin, N., Weißenburgerstraße 75, entgegen, welcher auf Verlangen auch Exemplare des Statuts und des Generalberichts von 1876 zu übersenden bereit ist.

Berlin im Februar 1879.

Der Vorstand des Centralvereins.

R. Gneist. G. von Bunsen. W. Borchert

Vorstand und Ausschuß des Vereins.

Vorstand: Dr. Gneist, M. d. Reichst. und Abg. H.; Dr. G. von Bunsen, M. d. R. u. A. H.; W. Borchert, Kommerzienrath, E. Eberty, Stadtsyndikus; E. Friedberg, Stadtrath; B. Friedheim, Rentier; Kalisch, Professor; Dr. S. Neumann, Sanitätsrath; Waltz, Generaldirektor.

Einheimischer Ausschuß: A. Bergmann, Geh. Kommerzienrath; S. Blanckertz, Fabrikbesitzer; J. Bleichröder, Banquier: Dr. O. Burg, M. A. H.; Dr. Eberty, M. A. H; A. Ephraim, Kaufmann; Dr. Fischer, Geh. Ober-Post-Rath; W. Friedeberg, Kommerzienrath; Halske, Mechaniker; B. Liebermann, Geh. Kommerzienrath; J. Meyer, Rentier; F. Reichenheim, Fabrikbesitzer; Dr. Rösing, Geh. Ober-Regierungsrath; Schrader, Eisenbahndirektor; S. Semon, vereid. Makler; Dr. Max Weigert, Fabrikbesitzer; Wittich, Regierungsrath.

Ausw. Ausschuß: von Arnim, Rittergutsbesitzer; Dr. Baumstark, Geh. Regierungsrath, M. H. H; Dr. Blum, M. D. R.; Dr. Viktor Böhmert, Regierungsrath; Graf Cieszkowski; C. Elbers, Kommerzienrath; Dr. Emminghaus, Direktor; Gabler, Präsident; Freiherr von der Goltz, Professor; Dr. Held, Professor; Fr. Kalle, Fabrikbesitzer; Müglenbeck, Rittergutsbesitzer; M. A. H.; A. Oppenheim, Rittergutsbesitzer; Freiherr v. Patow, Oberpräsident; Dr. Ed. Pfeifer; Dr. Th. Schmidt, M. A. H; Dr. Schmoller, Professor; Dr. Schulze-Delitzsch, M. D. R.; Spangenberg, Landesökonomie-Rath, M. A. H; Seyffardt, Fabrikbesitzer, M. A. H.; Töpffer, Kommerzienrath, M. A. H.; Dr. Websky, Kommerzienrath.

Vermischtes.

— (Zum Kapitel über das Alter der Thiere.) Der Kanonier und Schützendiener Bertsch in Rodach erhielt zu seiner Hochzeit im Jahre 1840 einen jungen Kater geschenkt und dieser blieb sein treuer Hausgenosse bis zum Schluß des vorigen Jahres, wo er eingetretener Blindheit und Schwerhörigkeit halber dem Garausmacher übergeben werden mußte. Wie viele Katzenjammer mag derselbe — so meint die Dorfzeitung — bei seinem alten Herrn erlebt haben?

— (Russische Justiz.) In der russischen Bezirksstadt Woltschansk standen, wie von dem Petersburger „Nowoje Wremja" geschrieben wird, neulich 72 Diebe, lauter Urlauber aus dem letzten russisch-türkischen Kriege, vor Gericht, des Verbrechens des Diebstahls angeklagt. Auf die Frage des Richters, warum sie gestohlen, antworteten die Diebe fast einstimmig: „Wir wurden beurlaubt, zu Hause hatten wir nichts, Arbeit fanden wir keine und weil wir und unsere Familien schrecklichen Hunger litten, griffen wir zu diesem Mittel" . . . . Der Richter sprach alle 72 Diebe frei!

Telegraphische Depeschen.

Augsburg 15 Februar. Ein Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung" aus Wien meldet, die Schwierigkeiten bezüglich der Bildung des neuen Kabinets seien beseitigt; die offizielle Bekanntmachung des neuen Kabinets werde für Sonntag erwartet. In demselben würden Baron von Stremayr das Präsidium und das Unterrichtsministerium, Graf Taaffe das Ministerium des Innern übernehmen; in der Besetzung der übrigen Ressorts würde keine Veränderung eintreten.

Wien, 15. Februar. Das „Fremdenblatt" meldet, es sei gelungen, die Schwierigkeiten, welche sich der Konstituirung des Ministeriums entgegengestellt hätten, zu beseitigen, die „Zeitung" werde die diesbezüglichen Ministerernennungen schon Sonntag veröffentlichen.

Die „Presse" meldet aus Teplitz, eine ... Bewohner erlassene Kundmachung besage, ... dem Gutachten der geologischen Kommission ... quelle wohl gesunken, aber nicht verloren se... ausgebliebenen Dämpfe hätten sich im Laufe ... Nachmittags wieder eingestellt, auch sei die Temperatur bis auf 36 Grad wieder gestiegen. ... habe große Hoffnung auf das Wiedererscheinen ... Quelle. In Steinbad, Schlangenbad und Neu... seien die Quellen intakt geblieben.

Wien, 15. Februar. Nach einem Telegramm des Dr. Biesiadecki aus Moskau vom 14. d. ... den Minister des Innern wurden die österreichisch-ungarische Kommission und die deutsche Kommission am Donnerstag dem General-Gouverneur durch ... Konsuln vorgestellt und auf das freundlichste empfangen; gleichzeitig wurde denselben mitgetheilt, ... nach amtlichen Berichten kein weiterer Pesterkrankungsfall vorgekommen sei.

Paris, 15. Februar. Das „Journal officiel" veröffentlicht eine neue Note, nach welcher die ... den ottomanischen Küsten kommenden Provenienzen in den französischen Häfen des Mittelmeeres, ... atlantischen Ozeans und des Kanals, selbst ... ordnungsmäßigen Gesundheitsattesten, als verdächtig behandelt und dem französischen Reglement für Schiffe mit verdächtigen Gesundheitsattesten unterworfen werden sollen.

Petersburg, 15. Februar. General Loris-Melikoff telegraphirt aus Zarizin vom 14 d.: Der Gouverneur von Astrachan meldet heute, daß außer den beiden bereits gemeldeten Todesfällen in Ko... mennyjar keine neuen Erkrankungen an der Epidemie, weder in dem genannten Dorfe, noch an anderen Punkten des infizirten Gebietes vorgekommen sind. Das Thauwetter dauert bereits den vierten Tag fort. Die Wege sind überall in schlechtem Zustande. Morgen werden hierselbst die Berathungen des Sanitätskomitees unter dem Gouverneur von Saratow beginnen, obwohl mehrere Mitglieder des Komitees noch nicht eingetroffen sind. Der Gouverneur von Astrachan ist angewiesen worden, ... besondere Kommission für die Abschätzung des Eigenthums der Einwohner von Wetljanka sofort zu öffnen. Außer den an die durch die Epedimie ... troffenen Personen bereits vertheilten Sachen ... gestern der erste Transport von Wäsche und Kleidungsstücken nach dem infizirten Gebiete abgesandt worden. Die vollständige Quarantäneabsperrung durch die eintreffenden Truppen hat bereits ...

Nach einer Meldung des Gouverneurs ... Poltava hat sich ... in der ... vorgekommener ... eine Erkrankung ...

Newyork ... Februar. ... nezuela eingegangenen Nachrichten ... pen der Regierung die Aufständischen ... siegt und sind am 9. d. in Caracas ...

Newyork, 14. Februar. ... von Newyork haben ein Komitee ... eine öffentliche Versammlung auf ... April einberufen soll. Dieser Versammlung soll das Projekt einer Weltausstellung für das Jahr 1889 ... mell vorgelegt werden.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

1)

Erstes Kapitel.

Der Tag war drückend heiß gewesen und fast zu schnell kühlte sich gegen Abend die Luft ab, — eine besondere Eigenschaft des Harzgebirges. Die Fußreisenden, welche von den Höhen herunterkamen, die Hüte mit Tannenreis und Eichenlaub geschmückt, rafften die sinkenden Kräfte zusammen, um bei Zeit ihre Nachtstation zu erreichen; die Wagen rollten schneller mit ihren die Bequemlichkeit liebenden Insassen dahin und nur die Harzbewohner trotzten dem Umschlag. Die Waldarbeiter in weißleinenen Kitteln, die Art über dem Rücken, und Weiber, die Kiepe auf demselben, ein Strickzeug in den Händen, das sie beim Bergsteigen tüchtig föderten, gingen ihren Heimathdörfern zu, welche meistens in irgend einem Waldwinkel versteckt lagen. Rauchende Meiler verkündeten die Anwesenheit von Köhlern in den Holzungen, hüben und drüben tauchte zuweilen solch' ein rauchgeschwärzter Gesell am Wege auf, — möglich, daß ihn einmal ein Fremder, welchem es zu weit wurde nach einem seiner Forellen wegen berühmten Wirthshause, um ein Nachtlager und eine Köhlersuppe ansprach. Querwaldein schritt ein Jäger, um sein Revier zu begehen, ein Vogel rief, ein Bursche sang sein Lied und die Axtschläge eines bis zum Anbruch der Dunkelheit fleißigen Arbeiters erschallten in der Ferne.

Mühsam keuchend schleppte sich die Botenfrau über die Landstraße. Ihre Kiepe war bis an den Rand gefüllt und in ihren mageren Armen hielt sie noch große und kleine Pakete; sie konnte heute nicht an's Stricken denken, ihre Last war zu groß, und während sie, beständig nach Athem ringend, bergauf stieg, zählte und rechnete sie nach, ob sie auch nichts vergessen, — den Schnupftabak für den Herrn Pastor und die Bücher von seinem Kollegen im Städtchen, Strickbaumwolle für das Fräulein im Pastorhause und Perlen für die Schullehrerstochter, und den Räuberroman, welchen sie der Mamsell auf dem Gute bringen sollte und dessen fremden und fürchterlichen Titel sie sicher nicht behalten hätte, wäre er ihr nicht aufgeschrieben worden. Der Glanzpunkt von all' den großen und kleinen Kommissionen war die „Bienenkorbtorte", welche auf dem Tische der Frau Amtmännin beim nächsten Damenkaffee zu prangen hatte. Sie warf einen Blick über die Achsel und ein triumphirendes Lächeln umzog ihren breiten Mund; da stand sie, stolz in ihrer sechsfachen Umhüllung über die Kiepe hinausragend.

„Ja", sagte sie, „auf das Botenhannchen kann man sich verlassen, das wissen Alle! Und wenn der Brandmüller auch einen Handekarren hat, mit dem er fährt, an den Botenwagen ruft's doch aus allen Fenstern nach dem Hannchen und ich kriege die meisten Aufträge. Freilich, einen Kopf muß man dazu haben, ohne Kopf geht es nicht!" —

Das enge Thal, über welches das Hartensteiner Schloß hinausragte, lag stets am frühesten im Schatten, an dem Stückchen Himmel, das darüber sichtbar war, stand noch rothes Gewölk, aber über den Wiesen ballten sich schon leichte Nebel zusammen.

Ein einziger dumpfer Ton drang durch die Stille und ihm folgten nach kurzen Pausen die Trauerklänge eines Todtengeläutes vom Kirchlein des Dorfes, dessen freundliche rothe Ziegeldächer am Fuße des Schloßberges auftauchten. Wimmernd und klagend fiel die kleine Glocke der Kapelle ein, die, zwischen Grün versteckt, auf einer Art Halbinsel lag, zu welcher eine Steinbrücke hinüberführte. Sie erklang nur dann, wenn man Einen von der Höhe hinabtrug zur letzten Ruhestatt in der Gruft der Ahnen, das wußten die im Dorf, im Thal, und während die Männer ernst und schweigend in dichten Schaaren hinauf zur Berg gezogen waren, dem „Herrn" die letzte Ehre zu erweisen, drängten sich Frauen und Kinder an dem Portal der kleinen Marmorkapelle, den Trauerzug erwartend. Sie redeten nur leise flüsternd mit einander und wehrten strenge der immer lebhafter ausbrechenden Ungeduld der Kinder, welche, willkürlich bunt zusammengesteckte Blumensträuße, große Päonien und Feuerlilien und einige verspätete Tulpen in den Händen haltend, die Zeit verbeißunten, wo sie dieselben vor dem Sarge des Schloßherrn niederwerfen durften.

„Der Herr", — diese Bezeichnung war dem jeweiligen Besitzer der Burg noch aus den Zeiten der Leibeigenschaft und des Zehntenrechts geblieben, war ein guter und freundlicher Herr für Die im Thal gewesen, welche einst seinen Vorfahren „hörig" waren, und manches der Weiber führte die grobe blaue Linnenschürze an die Augen, als man seinen Wohlthätigkeitssinn rühmte.

Die erwachsene Jugend des Dorfes, Burschen und Mädchen, umringte den Schullehrer, der schon seit einer Viertelstunde den Taktstock erhoben hielt, um das Zeichen zum Beginn des Chorals zu geben, mit welchen man den Trauerzug empfangen wollte, und die sechs Musikanten, die jede Hochzeit, jeden Kindtaufschmaus verbessern und verschönern halfen, fehlten auch bei der letzten Ehrenbezeugung nicht, die man „dem Herrn" erwies.

Der Angesehenste von ihnen, der „Trompeter-Fritz", hatte sein rothbuntes Taschentuch hervorgezogen und ließ es wie eine gesenkte Flagge an seiner linken Seite herabhängen, indem er eifrig zu seinen Gefährten redete.

Fernerstehende vernahmen nur einige Schlagwörter wie: „hoher Geburtstag", „Punsch" und „Fräulein Komtesse", aber die fünf Kollegen des Trompeter-Fritz nickten verständnißinnig. Beim Geburtstagständchen, welches man dem nun verstorbenen Grafen Ulrich gebracht, hatte ihnen die gnädige Komtesse das Glas mit dampfendem Punsch gereicht.

„Ja, und das war meine Schuld!" rief der Schneider, der den Beinamen „Trommel-Krischan" führte, ebenso gut aber auch noch „die Flöte" demselben hätte hinzufügen lassen können, denn auch jenes Instrument mußte sich seiner Kunstfertigkeit unterwerfen.

„Ja, nur meine Schuld!" und dabei schwang er die Krücke, welche sein lahmes Bein stützte. „Ihr Alle wolltet bei nachtschlafender Zeit losblasen, aber ich war pfiffig. ‚Kinder,' sagte ich, ‚es ist November und kalt, und es könnte ihnen droben ja einfallen, unsere Lippen und Herzen durch einen Trunk stärken zu wollen, können sie das etwa bei nachtschlafender Zeit?' Und wer hatte Recht, he? Und sogar von dem gnädigen Fräulein spendirt, — wer war der Pfiffige also, he?"

„Wie es nun werden wird?" sagte drüben dem Weiberhaufen die alte Hanne, das Dorforakel, „Leute, wer kann davon ein Absehen haben? Ich nicht, ich gewiß nicht! ‚Neue Zeiten, neue Leiden,' sagte meine selige Großmutter, und die war eine kluge Frau, das hat sogar der selige Herr Pastor, der dritte vom jetzigen zurückgerechnet, gesagt, und der mußte es wissen! Neue Zeiten, neue Leiden, ja, ja! denkt einmal an mich, sage ich, ‚Stine, Sie ist eine kluge Frau,' das hat der Pastor zu meiner Großmutter gesagt, ja, es liegt in unserer Familie!"

Die blauen Linnenschürzen setzten sich alle zu gleicher Zeit wieder in Bewegung.

„Ach Gott", schluchzte die in respektvoller Entfernung stehende Gänsedore, die rothhaarige, magere Hirtin, „er war ein guter Herr, sogar mir hat er Tageszeit geboten, so oft ich ihm drunten auf der Waide mit meinen Gänsen begegnete. Aber wo bleiben die nur so lange aus, man sieht noch immer nichts und wenn man sich schier die Augen ausguckt, — der krumme Weg macht's!"

„Ja, Dore", wandte sich die Lammwirthin gnädig nach der Nebenden um, „wie kann Sie denn schon was sehen wollen? Zuerst muß der Töpferhannes dort oben auf dem alten verrosteten Horn blasen, dann gehen sie ‚mit ihm' über die Brücke!"

„Wie sie den seligen Grafen begruben, ich meine den vorseligen, war's just so, und von meiner seligen Großmutter weiß ich, daß es immer so war!" sagte die alte Hanne und nickte mit dem Kopf, und wie das Orakel, so nickten alle die anderen Frauen, ließen die steifgestärkten Schürzen sinken und bemühten sich, mit Seh- und Hörorganen bereit zu sein, um alles Kommende auf's Genaueste wahrzunehmen.

Der Weg zum Schlosse hinauf war ein steiler und vielgewundener; nur mühsam war die Sprödigkeit dieses „harten Steines", welchen Namen der Berg und mit ihm die Burg trug, zu überwinden gewesen. Ein natürliches Thor bildend, ragten unten am Ende des Wegs zwei Steinsäulen an, die manchem Belagerungstroß früherer Kriegs Trotz geboten hatten.

Wie seit vielen Jahren, so lag auch heute der Burg mit ihren verwitterten Mauern und Z

stolz und unnahbar da, und der alte Thurm ragte mit jugendlicher Kühnheit in die Luft, als habe er vergessen, daß man sein dem Einsturze drohendes Mauerwerk lange schon von außen mit eisernen Krampen und von innen mit schweren Balken unterstützte, als töne nicht ein einziger Klagelaut durch die weiten Räume und Hallen, und doch trug man eben den letzten Grafen von Hartenstein hinab zur letzten Ruhestätte in der kleinen Kapelle.

„Burg oder Schloß Hartenstein, 1048 Fuß über Meer und 417 über der Steina, am rechten Ufer derselben aufsteigend, ist ein Besitzthum der Grafen von Hartenstein und gehört zu den besterhaltenen Burgen weit und breit. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt. Urkundlich wird sie 1118 als kaiserliche Burg, 1152 als Sitz der Hartensteiner erwähnt. Nachweislich wurde hier der Sachsenspiegel, Deutschlands ältestes Rechtsbuch, geschrieben; in der engen, alterthümlichen Kapelle hat Luther gepredigt", so stand in der Schloßchronik zu lesen.

Das dumpfe Trauergeläute klang fort, aber noch immer war der Zug nicht sichtbar, nur dann und wann blitzte es roth auf zwischen den grünen Bäumen des Schloßparks von dem Schein der Pechfackeln, welche die Leidtragenden hielten. Auch droben im Ahnensaal, in der großen Steinhalle, an deren Pfeilern glänzende Rüstungen prangten und von deren Wänden lebensgroße Männer- und Frauenbilder herniederschauten, brannten auf silbernen florumwundenen Kandelabern zahllose Wachskerzen. Ihr düsterrother Glanz kontrastirte seltsam mit dem durch die hohen gothischen Fenster hereindringenden Tageslicht. Grüne Gewächse standen in Gruppen umher und zertretene weiße Rosen bedeckten den Boden der Halle, in deren Mitte sich eine niedere Estrade erhob. Ein großes schwarzes Tuch, in dessen vier Ecken mit Silberfäden das Wappen der Hartensteiner, zwei gekreuzte Schwerter und ein Eulenkopf, gewebt waren, bekleidete sie. Auf der untersten Stufe derselben saß eine zusammengesunkene weibliche Gestalt in schwarzem Gewande. Sie hatte beide Arme auf die Estrade gelegt und den Kopf darauf niedergebogen; ihr schwarzes Haar wallte ungefesselt und wirr über die Schultern herab. Nicht ein Seufzer kam über ihre Lippen, regungslos blieb sie lang in derselben Stellung.

Da dröhnte es plötzlich dumpf krachend durch das einförmige Glockengeläute und zugleich erklang in langgezogenen Tönen vom Thurm herab ein Signalruf. Die Sitzende sprang hastig empor, es war eine kleine, zierlich bewegte Gestalt, eilte zu der großen Thür, welche auf den Söller hinausführte und riß sie mit einem Ruck auf. Wie sie so draußen stand im langschleppenden Gewande, während der Abendwind mit dem wallenden Schleier und den losen Haaren spielte, glich sie einem Burgfräulein der Vorzeit, das verzweifelt und ruhelos nach dem fernen Liebsten ausschaut. Sie hob zusammenschaudernd die Arme zum Himmel und sagte halblaut vor sich hin:

„Das war die Zugbrücke, welche fiel, — nun schreiten sie hinab, dort, dort taucht die erste Fackel auf, — da ist der Sarg!" schrie sie auf und schlug wieder die Hände vor das bleiche Gesicht. Als sie dieselben sinken ließ, erschienen ihre Züge noch schmerzlicher erregt als zuvor, aber in den großen, grüngrauen Augen stand keine Thräne, starr blickten dieselben auf den Weg: so oft er eine Biegung machte, waren die rothen Fackeln und der hohe, schwarzbedeckte Sarg wieder sichtbar.

„Das ist das Letzte!" flüsterte das Mädchen auf dem Altan leise, „das Letzte — ein wenig alterthümlichen Glanzes auf dem Wege zum — — Nichts! Dort unten bei der Kapelle flackern die Lichter noch einmal auf, dann ist's Nacht für immer!"

Sie beugte sich über die Steinbalustrade hinab und blickte in die Tiefe, bis die letzten Fackeln verschwunden waren, dann wandte sie sich und sah an den grauen Wänden empor.

„Die Mauern stehen noch wie vor vielen hundert Jahren", murmelte sie wie verwundert, „von hier herab schaute manches Weib dem Gatten nach auf dem Wege zum Grabe, manche Mutter dem Sohne, die Braut dem Geliebten, wie es in der Chronik zu lesen ist. Dann saßen sie droben in den Wittwengemächern und trauerten und klagten, bis auch sie verstummten und hinabgetragen wurden .... Immer dasselbe, Kommen und Gehen, Werden und Erlöschen ... und ich bin die Letzte, die Verlassenste, welche je hier stand! Leb' wohl, mein Vater, Du weißt es nicht, wie einsam Du mich hier ließest, Du bist jenseits der Schranke, hinaus über die große, dunkle Frage!"

Sie lehnte die Stirn an die Steinwand und schwieg wieder. Dort unten bei der Kapelle flammten die Pechpfannen, mit denen sie umstellt war und sandten rothleuchtende Rauchwolken durch den Nebel, immer wimmernder erklang das Glöckchen, immer dumpfer das Geläute, bis es mit einem langgedehnten Klageton erlosch.

(Fortsetzung folgt.)

Ein befähigter Comptoirist,

der auch etwas französisch correspondirt, findet in einem renommirten Delikatessen- und Colonialwaaren-Geschäft en-detail zum 1. April cr. dauernde Stellung. Salair 1000—1500 Mark p. a. ohne Station.

Reflectanten, die obige Branchen kennen und eine schöne Handschrift besitzen müssen, belieben ihre Adressen mit Copien ihrer Zeugnisse, Angabe ihrer Verhältnisse und Salair-Ansprüche unter Chiffre **A. B. M.** an das Hof-Post-Amt I., Berlin, C., einzusenden.

An dem Berliner Militair-Pädagogium (Dir Killisch, Berlin, W., Leipzigerstr. 115), durch dessen Vorbereitung seit Jahren alle Aspiranten das Fähnrichs-Examen bestanden, beginnt der neue Cursus für alle Militair-Examen am 21. April.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Muswieck mit Herrn Wilhelm Benedix (Bessin).

Gestorben: Schneidermeister Carl Tunnmann (Greifswald). — Frau Carolina Schreiber (Bergen). — Sohn Heinrich des Herrn H. Rubarth (Stralsund).

[illegible]rdneten-Versammlung.

Am Die[illegible] 18. d. Mts., keine Sitzung.

Stettin, [illegible]ruar 1879.

Dr. Wolff.

[illegible] 13. Februar 1879,

Be[illegible]machung.

[illegible] hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, [illegible] **Paul Grünke** für den diesseitigen Po[illegible] amtlicher Fleischbeschauer konzessionirt worden ist.

Königliche Polizei-[illegible]tion.

J. V.:

[illegible]kopff.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. d. Mts., **Vormittags von 10 Uhr ab,** sollen in der [illegible] Nr. 48 am Paradeplatze von den ehemaligen Fest[illegible]grundstücken

1) die Parzelle 4 im Bauvier[illegible] I, a[illegible] der Berliner Thor-Passage,
2) die Parzelle 9 im Bauviertel I) an der verlängerten
3) „ „ 5 „ „ II) Elisabethstr (77),
4) „ „ 11 „ „ XXII, an der Königs-Thor-Passage belegen,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Parzellirungsplan und die Kaufbedingungen können vorher in unserm Geschäftszimmer (Postgebäude, 1. Stockwerk, Zimmer Nr. 3) eingesehen werden.

Stettin, den 5. Februar 1879.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

soll in der Kasematte 48, am Paradeplatze, das in der Moltkestraße belegene ehemalige Pulver-Magazin Nr. 3 öffentlich meistbietend zum Abbruch verkauft werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen können vorher in unserm Geschäftszimmer (Postgebäude, 1. Stockwerk, Zimmer 3) eingesehen werden.

Stettin, den 6. Februar 1879.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 19. Februar cr., Vormittags 9½ Uhr, werden im **Steinhöfel**'schen Gasthofe hierselbst aus sämmtlichen Schutzbezirken hiesigen Reviers folgende Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt und zwar ungefähr:

Nutzholz: Eichen: 10 St. mit 5,39 Fm. — Elsen: 2 St. 0,90 Fm. — Kiefern: 761 St. 827,16 Fm —
Stangen: Birken: 200 St., I., II. und III. Kl. —
Brennholz: Kloben: Rm. Eichen: 185 u 358 — Buchen: 466 u 220 — Birken: 8 — Elsen: 445 — Kiefern: 1991.
Knüppel: Rm Eichen: 67 — Buchen: 41 — Birken: 32 — Elsen: 490 — Kiefern: 1120.
Stockholz: Rm. Eichen: 2
Reiser: Rm. Eichen: 29 I. Kl — Buchen: 20 I. Kl. — Birken: 4 I. Kl. — Elsen: 58 I. und III. Kl. — Kiefern: 610 I. Kl. —

Für auswärtige Käufer steht hierselbst eine Holzablage zur Disposition. Der neue Hafen wird voraussichtlich im laufenden Sommer dem öffentlichen Verkehr eröffnet.

Ziegenort, den 12. Februar 1879

Der Königliche Oberförster.

Ewald.

Handelslehranstalt

der kaufmännischen Innungshalle zu Gotha.

Beginn des neuen (62.) Schuljahres am 28. April d. J. Aufnahme erlangen nur Lehrlinge von Mitgliedern der Innungshalle. **Die Reifezeugnisse der Anstalt berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienst im deutschen Heere.** Prospecte und nähere Auskunft vom Unterzeichneten.

Gotha, im Februar 1879.

Edmund Heinrich, Director.

F. Eckermann's neuer Universalstuhl,

Deutsches Reichs-Patent,

mit **über 30,** durch die geringste Handbewegung **hervorzubringenden Positions-Veränderungen.** Mit Vorrichtungen zum Lesen, Schreiben, Serviren rc. Das non plus ultra der Bequemlichkeit, in jedem Hausstande und speciell Leidenden unentbehrlich. **Dieser EINE Stuhl** ist vermöge seiner praktischen Construction



als Lehnstuhl, als Salonstuhl, als Gartenstuhl,

ferner als **Longueschaise, Bett, Kinderkrippe, Rauchstuhl, Veranda- u. Reisestuhl, Krankenstuhl** rc. rc. zu benutzen; der Stuhl ist zum Zusammenklappen, die Polster zum Abnehmen.

Ueber 700 Stühle in 6 Monaten verkauft. Versandt zollfrei.

Illustrirte Preiskataloge gratis.

Hamburg, Neuerwall 47.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen,** rc., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl **Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.**

Letzte Woche unseres Ausverkaufs von Kleiderstoffen.

Einen Posten elegantester Barege von 30 Pf. an.

Gebr. Aren, Breitestr. 33.

Zum Besten der Volksküche.

Sonntag, den 16. Februar cr., Nachm.:

Dilettanten-Vorstellung

im

Stadt-Theater,

veranstaltet von der

„Gesellschaft der Freunde".

1. **Eine Tasse Thee.** Lustspiel in 1 Akt von Drost.
2. **Ein Wort an den Minister.** Genrebild in 1 Akt von Langer.
3. **Flotte Bursche.** Operette von Suppé.

Vorverkauf der Billets bis Freitag, den 14. cr, bei den Herren **J. Wolf,** Schulzen- und Breitestraßen-Ecke, **Löwenthal & Cohn,** Breitestraße 6. Die bestellten Billets liegen nur bis Freitag, den 14. cr., bei Herrn **J. Wolf** zur Abholung bereit.

Der Vorstand.

Zur letzten Ziehung der k. k. österr.

1839er Staats-Loose!

welche unbedingt

am 1. März 1879

mit Treffern gezogen werden müssen, verkaufen wir mit deutschem Stempel: Reichsmark

Ein ganzes

Original-Loos **1500**
1 Fünftel **330**

Haupttreffer 315,000 fl. = 630,000 Rm.

Gesammtgewinn über 9 Millionen Gulden.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, **jedes Loos muß mit Treffer gezogen werden.** — In 100 Jahren ereignet es sich nur einmal, da ein Staats-Loosanlehen zu Ende geht, möge daher Jedermann diese seltene Gelegenheit benützen und dem Glücke die Thüre öffnen.

NYITRAI & Co., **Bankhaus,**

Wien, Kärntnerstraße 16.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Privat- und Nachhilfestunden in den Gymnasialfächern ertheilt mit Sorgfalt und Gründlichkeit ein Kandidat; derselbe leitet auch die **Schularbeiten.** Friedrichstr. 8, 4 Tr., 2. Thür.

Sternberg & Co., Bankgeschäft

Markgrafenstr. 35. **Berlin.** Markgrafenstr. 35.

An- u. Verkauf aller Börsen-Effecten, **Börsen-Zeitgeschäfte** bei mässigem Einschuss, **Einlösung von Domicil-Tratten,** — Für ein pro mil. Provision.

Discontiren von Wechseln. — **Einlösung** aller Coupons. — **Eröffnung** laufender Rechnungen. — **Creditgewährung** gegen Sicherstellung. — **Coulante Belehnung** aller couranten Effecten. — Zahlungen für uns übermitteln alle ausw. Reichsbankstellen *spesenfrei.*

Cours-Depeschen auf Wunsch täglich — (auch Sonntags) ab Börse.

Preuss. Schlesw.-Holst. Land. Ind.-Lotterie. Die Erneuerungsloose **3. Classe** sind bis **26. Febr. cr. à 1½ Mark** abzuholen! **Ziehung: 5. März cr.** Offerire **Kaufloose** zur **3. Classe** à 5¾ Mark. Gewinne: **1 Coupé-Clarence** mit Pat.-Achsen, Atlas-Polsterung rc. rc., Werth **2000 Mark; 1 Mobiliar** von Eichenholz, Werth **1780 Mark; 1** desgl. **526 Mark;** Pianoforte, **Gold- und Silber**sachen, Leinenzeug rc. rc. — Ferner **Alberstloose,** Ziehung **26. Februar,** billigst; — **Stralsunder Ausstellungsloose à 1 Mark.** Hauptgewinn: **1 Mobiliar** u. s. w.

G. A. Kaselow,

Stettin, Mittwochstr. 11/12, **ältestes Lotterie-Geschäft.** Errichtet 1847.

HANSA. Zeitschrift f. Seewes. Hamburg. XVI. Jahrg. Jeden 2. Sonntag. Abonn. M. 3 quartaliter.

Musicalisches.

Soeben erschien (**Dresden, Plötner & Meinhold**) ein neues Lied von **Pust,** **„Du bist mein Traum in stiller Nacht",** für eine Singstimme und Pianoforte. Das reizend melodiöse Lied ist in der Weise wie Abt, „Gute Nacht du mein herziges Kind" componirt und wird von Herrn Kammersänger Diener mit großem Beifall in Concerten gesungen. Die reizende Melodie, die leicht ausführbare Begleitung, sowie der billige Preis (1 M) werden das Lied bald zum Liebling aller Gesangsfreunde machen.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts soll am Dienstag, den 18. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, Grünhof, Remitzerstr. 1c, 1 mahag. Sopha, 1 Kleiderspind und eine Wanduhr meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Marks, Kreis-Gerichts-Exekutor.

Zu verkaufen:

1. **Eine Landwirthschaft,** 486 Morg., wovon die Hälfte Weizenacker, der Rest Wiesen und Rohr, mit complettem Viehstande und reellen Baulichkeiten. Forderung 100,500 Mk. mit 36,000 Mk. Anzahlung;
2. **eine Ziegelei** in der Nähe Stettins, Größe derselben 2 Morgen und dazu gehörende 7 Morgen Ländereien und Kieslager, sowie etwa 40 Morgen Lehmboden Forderung 27,000 Mark. Anzahlung 4—6000 Mark;
3. **ein Mühlengrundstück,** zum Handelsmüllereibetriebe geeignet, mit 1 Holländer, worin 2 französische Mahlgänge und Zubehör, und 1 Dampfmühle mit 3 französischen Mahlgängen und Zubehör. Forderung 56,000 Mark. Anzahlung 20,000 Mark;
4. **ein Rittergut** in Ostpreußen, in allen Theilen günstig gelegen, 1594 Morgen groß, mit Brennerei, Oel- und Sägemühle und 20 Morgen Hopfen-Anlage. Forderung 270,000 Mark. Anzahlung 90,000 Mark;
5. **ein als Bade-Kur-Hotel** benutztes, rentables Grundstück in der Mark. Forderung 72,000 Mark. Anzahlung 25,000 Mark;
6. **ein rentables Grundstück** in Grabow a. O. Miethsertrag pr. Monat 500 Mark. Forderung 81,000 Mark. Anzahlung 15,000 Mark. Ueberschuß 2000 Mark;
7. **ein rentables Grundstück** in Grabow a. O. Miethsertrag pr. Monat 240 Mark. Forderung 37,500 Mark. Anzahlung 4500 Mark. Ueberschuß 1000—1100 Mark;

durch das **Haus- u. Hypothekengeschäft** in Grabow a. O., **Breitestraße 3,** woselbst das Nähere zu erfragen. Auswärtigen Anfragen ist eine Marke beizufügen.

1 Handelsgeschäft ist zum 1. März oder April zu verkaufen oder der Keller zu vermiethen.
Näheres Rosengarten 29, 1 Tr.

Ein Restaurations-Geschäft in frequentester Gegend ist mit sämmtlichem Inventarium sofort zu verkaufen.
Näheres Roßmarkt 10, im Laden.

Eine Gastwirthschaft mit einigen Morgen Acker oder Wiesen auf dem Lande, in der Nähe von Stettin, wird zu kaufen gesucht. Näheres Bellevuestraße 5, Stettin.

Zwei Wiesen im 2. und 3. Schlage an der Swante, Gotzlow gegenüber, sind zu verpachten.
Näheres Aschgeberstraße 7, parterre.



Neu. Practisch. Billig.
Geruchlose
Closets
mit selbstthätigem
Streu-Apparat.
Für Carl Oberländer, Stettin, unter No. 2912 eingetragenes
Deutsches Reichs-Patent.
Alleiniger Vertrieb für Deutschland durch
A. Toepfer, Hoflieferant
Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.
Fabrik geruchloser Closets. Stettin.
Preise: ficht. Holz, roh 33, pol. 36 M., incl. eich. Holz, pol. 42, Desinfection Verpack. 2 M.
Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.
Vollständige illustr. Prs.-Crt. u. Beschreibung auf Wunsch gratis und franco.



Die besten **Rathenower Herren- und Damenbrillen** mit prima Glas und gutem Stahlgestell, für's Auge passend, à Stück 2 Mark.
Eine gute **französische Herren- oder Damenbrille,** mit schönem mittelstarken Gestell, 2 Schrauben und bigeschliffenen Gläsern, für's Auge passend, à St. 1 M.
Arbeiter-Brillen mit Stahl- oder Messinggestell 50 Pf.
Hochfeine Stahl-Reitbrillen inklusive Futteral, à Stück 3 Mark.
Ein gutes Futteral, passend zur Reit-, Damen- resp. Herrenbrille, 25 Pf.
Eine gutgeschliffene Muschelglas-Schutzbrille in jedem Farbenton 3 Mark.
Brillen und Pincenez, Fassung von Gold, Silber, Alluminiumbronce, Argentan 2c., den vorne verzeichneten billigen Preisen angemessen.
Prima-Gläser werden in jeder Schärfe mit bester Sachkenntniß, à Stück zu 50 Pf., eingeschliffen.
Nach außerhalb versende Brillen, bei Angabe der Nummer oder **Mitsendung** einer **Probebrille,** unter Postnachnahme oder vorhergehender Geldeinsendung auf's Pünktlichste. Im Falle die gekaufte Brille nicht paßt, tausche dieselbe innerhalb 14 Tagen bereitwilligst um.
Zimmer- und Badethermometer von 50 Pf. an.
Mittel- und hochfeine Zimmer- und Fensterthermometer mindestens 50 % billiger als irgendwo
Milch-, Essig-, Bier-, Laugenprober 2c 1 Mark; Alkoholometer, Sacharometer und Milchprober mit Wärmegraden Mark 2,25.
Verpackung nach außerhalb 10 Pf. extra.
Operngucker, Reise-Perspektive, Fernrohre und sonstige optische Artikel, Alles mindestens 50 % billiger als irgendwo.

H. Lorentz,
Stettin, Heumarkt 7.

Ein Haffkahn
in gutem Zustande (45 L) mit **fester Fahrt** sofort **billig** zu verkaufen. Adr. d. Käuf. bef. d. Exp. v. **Haasenstein & Vogler,** Stettin, unt **C. H. 41.**

Steinkohlen,
beste engl. und schlesische Maschinen- und Haus-Kohlen, Schmiede-Nuß-Kohlen, Duxer Salon-Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquettes von **Henckels'** Grube und doppelt gesiebte Nuß-Kohlen

ab Hof — — — —	à Scheffel	0,60 M.,	bei einer Last billiger.
Stück-Kohlen — —	à "	0,70 M.,	
Coaks — — — —	à "	0,50 M.,	
Salon-Braunkohlen —	à "	0,60 M.,	

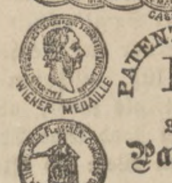
letztere offerirt in 1/1, 1/2 und 1/4 Waggon von 220 Ctr. mit 195 Mark frei vor die Thür innerhalb der Stadt, sowie
Zartenthiner Torf
vom Moore des Herrn Baron von Puttkamer trocken aus **verdeckten Kähnen,** à Mille 7,50 Mark, bei größeren Posten billiger, und **diverse Holzsorten** zum billigsten Preise.
A. F. Waldow,
Komtoir und Lager: Wasser- und Wiesenstraßen-Ecke

A. L. Mohr in **Triest**
(Filiale von A. L. Mohr in Ottensen)
versendet von Triest **franco** p Post nach jedem Orte in Deutschland gegen Nachnahme alle Sorten **Südfrüchte, Früh-Gemüse, Tafelobst** 2c., empfehle namentlich: große oder mittelgroße süße **Messina-Apfelsinen** p. 10-Pfd.-Kiste 2 M. 50, 3 Kisten 6 M. 60, 6 Kisten 12 M. 60, **Mess. Citronen** p 10-Pfd.-Kiste 20 Pfg. theurer; eine 10-Pfd.-Kiste halb Apfelsinen, halb Citronen 2 M. 60; ff. **marocc. Datteln** p. 10-Pfd.-Kiste 7 M.; **egyptische Datteln** per 10-Pfd.-Kiste 5 M.; **ff. Smyrna-Feigen** 10-Pfd.-Kiste 5 M.; **Kranz-Feigen** 10 Pfd. 3 M. 50. — Großer weißer, italien. **Blumenkohl** p. Kopf 35—50 Pf., in Körben à 5—7 St — Emballage und Preislisten gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

Trunksucht,
Magen- und Unterleibsleiden heilt **auch brieflich** nach 31jähr. bewährt. Methode Heymann MD., früher London u New-York., z. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

Damen- und Herrenkleider-Stoffe.
Regenmantelstoffe in den **neuesten** Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.
R. Rawetzky, Sommerfeld.





Eismaschinen
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfiehlt die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in **Nordhausen a. Harz.**
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.



Unser mit allen Neuheiten ausgestattetes
Großartiges Lager fertiger Wäsche jeder Art
halten wir angelegentlich empfohlen und bringen zur Kenntniß,
daß unsere sämmtlichen, ohnedies als billig bekannten
Preise noch eine weitere bedeutende Ermäßigung gefunden haben.
Wir empfehlen
Damenhemden **in schweren guten Stoffen,**
von 1 M. 50 Pf. ab,
Herrenhemden **in reellsten haltbaren Stoffen**
von 1 M. 75 Pf. ab.
Oberhemden
in elegantesten Schnitten mit neuesten Einsätzen von
3 Mk. 50 Pf. ab.
Chemisettes in elegantestem Oberhemden-Schnitt
(ganz neu).
Soeben eingetroffen:
Neueste Frühjahrsfacon in Kragen u. Manchetten.
Damen-Nachtjacken u. Beinkleider
in besten Negligeestoffen.
Kinderwäsche in jeder Größe,
Tricotbeinkleider u. Jacken.
Weiße Unterröcke und wollene Frühjahrs-Unterröcke.
Beachtenswerth!
Wir führen
nur in unserer eigenen Fabrik
tadellos gut und solide
angefertigte Wäsche-Artikel, welche nicht mit den vielseitig angepriesenen ordinairsten Fabrikartikeln zu verwechseln sind! — **Die in unserem Hause selbst befindlichen großen Arbeitsstuben** ermöglichen genaue Controle der Arbeit, und daß wir für
sauberste Arbeit und tadellosen Sitz auch der allerbilligsten Artikel unbedingte Garantie leisten können.
Für Anfertigung bei uns entnommener Stoffe berechnen wir nur **die niedrigsten Auslagen!**
Gebrüder Aren,
Breitestraße 33

Schneider & Schora in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Ausverkauf wegen Umzug.
Angefangene Plein-Schuhe von 1,50 Pf. an,
musterfertige Blumen- " von 1,50 Pf. an,
angefangene Kissen von 3 M. an,
Teppiche, Stuhlborten, Lamberquins zu entsprechend billigen Preisen.
E. Heidemann, Kohlmarkt,
Tapisserie-Manufaktur.

CHINA-WEIN
mit und ohne Eisen
bereitet von den Apothekern **Kraepelien & Holm in Zeist, Holland, analysirt vom gerichtlichen Chemiker, Herrn Dr. Ziurek in Berlin, attestirt und empfohlen von der Niederl. Med. Facultät, der Königl. Charité** und dem **Augusta-Hospital zu Berlin,** sowie von vielen **namhaften Aerzten.** Das Nähere in den Brochüren. **Bewährtes Mittel gegen grosse Schwäche, Appetitlosigkeit, Nervenkrankheiten, Fieber, Bleichsucht, Blutmangel, Geschlechtsschwäche** u. s. w. General-Depot **Elnain & Co. in Frankfurt a. M.** und **R. Hohensee, Berlin,** Leipzigerstr. 34, ausserdem **durch viele Apotheken** zu beziehen.
Um Verwechselungen zu vermeiden, bitte nur den **Niederl. Chinawein** zu fordern und auf die Unterschrift der **Fabrikanten Kraepelien & Holm zu achten. Zu haben in folgenden Apotheken:**
In **Stettin: Dr. Mayer,** Pelikan-Apotheke; **C. S. Schlüter,** Amts-Apoth.; **Colberg: E. Bremer,** Apoth.; **Cöslin: G. Mannkopff,** Hof-Apoth.; **Güstrow: O. Rumpker,** Apoth.; **Labes:** E. Kellner, priv. Apoth; **Pasewalk: P. Elten,** Apoth.; **Prenzlau: Ph. Reclam,** Mohren-Apoth; **Stargard: S. Zippel,** Apoth.; **Wolgast: W. Burghoff,** Königl priv. Apoth.

Magen- u. Darmkatarrh.
chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

Nachdem ich circa 15 Jahre an
Magenschmerzen
litt, welches Leiden sich in letzter Zeit meinem Dafürhalten nach zu Magengeschwüren und Magenkrämpfen steigerte, so daß ich trotz der Behandlung mehrerer hiesiger Aerzte meiner Auflösung entgegensah, hat das P.'sche Heilverfahren, auf das ich meine letzte Hoffnung zur Heilung nahm, mich vollständig von meinem Leiden befreit, wofür ich meinen ergebensten Dank darzubringen nicht unterlassen kann.
Schwedt, Prov. Brandenburg, 29./8. 78.
H. Bahr.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt:
Die Polizei-Verwaltung.
(L. S.) **J. Girau.**

Hülfe! Hülfe!
Durch mein bis jetzt **unübertrof**[illegible] liches **Verfahren** (keine Mechanik[illegible]
Bettnä[illegible],
sowie **Blasenschwäche** selbst in [illegible] Fällen und bei jedem Alter **unter** [illegible] längstens 14 Tagen **für immer** zu heilen. — [illegible] einfach und billig. — Unbemittelten zum [illegible]preise. — Die glänzendsten, beglaubigten **Dankschriften** von Privaten und Anstalten mit Vergnügen **franco** zu Diensten. — Brieflich zu wenden an
Fr. Bauer, Specialist in **Wertheim a. Main.**

Mit 15,000 Thlrn. Anz. wird eine Brauerei oder Destill. zu kaufen gesucht.
Näh. erth Kfm. **F. Feichtmayer, Danzig.**

L. Kuczynski,
Eisen- und Metallgeschäft,
Berlin Elsasserstraße 43/44,
empfiehlt sich als coulanter Käufer für außer Betrieb gestellte Fabrikeinrichtungen jeglicher Art, ebenso auch **einzelner Maschinen** und sonstiger **Eisen- und Metallbestände.**

Vertretung für Leipzig.
Die **Vertretung** leistungsfähiger Firmen in **Heringen** und **Fettwaaren** für den hiesigen Platz sucht
C. A. Voigt, Leipzig.
Referenzen: Herren W. Wolff & Co., Berlin,
" Waldthausen & Schreiber, Bremen.
" Tietgens & Roberson, Hamburg.

Ein junger verh. Gärtner, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, sucht z. 1. April d. J eine Stelle auf einem Gute in Pommern. Gefl. Offerten werden erbeten postlagernd **A. K. 200** Post-Amt Lippehne N/M.

Mittwochstr. 2—3 3 Tr. ist die aus 3 Stub., Kab. u. Zubehör besteh. Wohnung zum 1. April zu vermieth.

Stett. Stadt-Theater.
Sonntag, den 16. Februar 1879:
Nachmittags.
Zum Besten der Volksküche:
Dilettanten-Vorstellung,
veranstaltet vom Verein „Gesellschaft der Freunde", unter gütiger Mitwirkung der Damen Frl. Adolphi, Frl. Baldamus, Frl. Friedhoff, Frl Picker, Frl. Trousil, Frau Zengraf, sowie der Herren Grünberger und Lißmann.
Ein Wort an den Minister.
Genrebild in 1 Akt von Langer.
Hierauf:
Eine Tasse Thee.
Lustspiel in 1 Akt von Drost.
Zum Schluß:
Flotte Bursche.
Operette in 1 Akt von Suppé.
Abend-Vorstellung: Zum 11. Male:
Doctor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
(Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.)
Montag, den 17. Februar 1879:
Zum 3. Male:
Die Fourchambaults.
Schauspiel in 5 Akten von Emil Augier.
Deutsch von G. Ritter.
(Repertoirstück des Residenz-Theaters in Berlin.)